IMPULSE

1/18

Für die Gemeinde Lobberich / Hinsbeck
Rückblick - Ausblick

::: Jubiläum in Hinsbeck
50 Jahre Zeltkirche

::: Ökologische Kirche
produziert Solarstrom

::: Neues Konfimodell

::: Inhalt

Vorwort 03
Ewigkeitssonntag 04
Offener Brief an den Landrat des Kreises Viersen zur Seenotrettung 07
Filmtipp Die Hütte, ein Wochenende mit Gott 10
Moderne Kirche - Stromerzeuger und Umweltschützer 14
Die Kita berichtet vom neuen Snackregal 16
Welchen Einfluss hat die Datenschutzverordnung auf unsere Besuchskreise 17
Naturerlebniswanderung Spiegelsee 18
Dein Weg zur Konfirmation - was ist neu? 20
Frauen laden Frauen ein 21
Der Drache und die Freiheit - Eine Geschichte für Kinder 22
Ausmalbild 23
Verstärkung für die Redaktion gesucht 24
Der Herbst mit seinem reich gedeckten Tisch - Rezepte 25
Was ist Stress 28
Lass Deinen Drachen steigen - Eine Entspannungsgeschichte 30
Schmunzelspalte 31
Alte Bekannte - Was ist eigentlich aus den Wise Guys geworden 32
Winterblues 34
Adventsquiz zur Weihnachtsgeschichte 37
Unsere Pfarrerin wird Nettetalerin 38
Gottesdienst zu besonderer Zeit 39
Jahreslosung 2019 40
Einer unter Euch bin ich. Ein Portrait über Heinz Muhr 42
50 Jahre Zeltkirche in Hinsbeck 44
Kunst im Alltag 45
Die Geschichte des Kronenkreuzes der Diakonie 46
Diakoniesammlung 48
Meditation in der Passionszeit 49
Bibelspruch zum Monatsspruch Dezember 50
Grußwort und Impressum 52

Herzlich Willkommen zur Impulse-Ausgabe Herbst 2018. Wir haben für Sie wieder, wie wir hoffen, ein abwechslungreiches und informatives Magazin erstellt und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Vielleicht haben Sie dieses Heft ja schon vermisst. Sie haben sicher gemerkt, dass wir später sind als sonst. In diesem Jahr gab es keine Sommerausgabe. Leider haben wir auf unsere Bitte um Mithilfe bei diesem Heft keine Rückmeldung erhalten. Daher gibt es in diesem Jahr nur diese Herbstausgabe.

Der Herbst, einerseits die bunte Vielfalt der Natur und andererseits ein grauer Vorhang und auch mancher trüber Tag. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit dem Ewigkeitssonntag und ein wenig mit dem Tod.

Neben Film und Musiktipps haben wir für Sie Artikel zum Thema Stress und Winterblues zusammengetragen. Aber auch die heiteren Seiten des Herbstes sollen nicht zu kurz kommen. Eine Drachengeschichte für Kinder und etwas zum Ausmalen soll ebenfalls nicht fehlen.

Es gibt einen Ausblick auf das Jubiläumsjahr in Hinsbeck und einen Bericht über die erfolgreiche Errichtung der Solaranlage auf dem Dach unserer Kirche in Lobberich.

Wir berichten über Meditation und Zen sowie über die Diakonie. Natürlich dürfen auch die Seiten mit den leckeren Rezepten nicht fehlen. Und schliesslich entführen wir Sie noch zu einer Naturerlebniswanderung nach Österreich.

Viel Spaß beim Blättern im Herbst.

Mit freundlichem Gruß

Marcus Kempkes

Ewigkeitssonntag

Am Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, erinnern sich Christen an die Verstorbenen und an das ewige Leben, in das sie eingegangen sind. In der Bibel steht der Begriff Ewigkeit für die alle Zeiten umfassende Allmacht Gottes. Ihre Botschaft: Alle Zeit liegt in Gottes Hand. Während die Schöpfung und der Mensch der Endlichkeit unterliegen, regiert Gott „von Ewigkeit zu Ewigkeit".

Ewiger Segen

Behütet und geborgen zu sein bis in alle Ewigkeit: Die Erfüllung dieser Ur-Sehnsucht verheißt der Psalmist. „Der dich behütet, schläft nicht!", versichert der Beter den Gläubigen. Sein einfacher, aber prägnanter Segensspruch hat die Jahrtausende überdauert und wird noch heute in jüdischen und christlichen Gottesdiensten und Familien gesprochen oder gesungen. Ebenso der erste Satz des 106. Psalms: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Manche Bibelleser werden dabei an ein Gebet aus dem 1. Chronikbuch denken, in dem es ähnlich heißt: „Was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich."

Zitat: „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! (Psalm 121); weitere Bibelstelle 1. Chronik 17,27

Was ist der Mensch?

Den Vergleich zwischen dem endlichen Leben eines Menschen und der Ewigkeit Gottes hat mehrere Autoren der Bibel beeindruckt, auch die Verfasser des Buches Jesus Sirach, das die Weisheitstradition Israels spiegelt. „Was ist der Mensch?" – fast philosophisch hört sich die Frage an, „wozu taugt er, was kann er nutzen

oder schaden?“ Verwertbare Antworten enthält Jesus Sirach uns vor. Stattdessen betont er die Endlichkeit des menschlichen Lebens: „Wenn er lange lebt, so lebt er hundert Jahre. Wie ein Tröpflein Wasser im Meer und wie ein Körnlein Sand, so gering sind seine Jahre im Vergleich mit der Ewigkeit.“ Als ob der Psalmist diese Weisheit ergänzen will, schreibt er mit Blick auf Gott:

Zitat: „Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.“ (Psalm 102,28); weitere Bibelstelle Jesus Sirach 18,1-14

Lohn der Gerechtigkeit

Eine Frage treibt die Gläubigen seit dem Buch Hiob bis heute um: Wie kann es sein, dass die Gerechten manchmal mehr leiden und kürzer leben als die Ungerechten? Eine mögliche Antwort bietet wiederum der Psalmist. Übertragen lautet sie: In der Ewigkeit wird der Gerechte seinen Lohn bekommen, während die „Falschen“ in die „tiefe Grube“ hinabgestoßen werden.

Zitat: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen. (Psalm 55,23)

Jesus, der „Ewig-Vater“

Nicht nur Gott, auch Jesus ist ewig: Das ist eine Säule des christlichen Bekenntnisses. Die Propheten, die das Kommen des Messias ankündigten, sprachen auch von der Ewigkeit. Zum Beispiel Micha – er kündigt an, dass aus der kleinen judäischen Stadt Bethlehem einer kommen wird, „der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Auch der Prophet Jesaja überträgt das Attribut der Ewigkeit auf den Messias. Er prägte – in der Übersetzung Luthers – den Begriff „Ewig-Vater“. Die Ewigkeit Jesu Christi stellt später der neutestamentliche Hebräerbrief heraus: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Zitat: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“ (Jesaja 9,5); weiter Bibelstellen Micha 5,1; Hebräer 13,8

Vergängliche Lust

Einen schroffen Gegensatz zwischen weltlicher und göttlicher Sphäre konstruiert der Verfasser des ersten Johannesbriefes. Er geht so weit, dass er von den Christen fordert: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist." In den Bereich der Welt gehört demzufolge auch die Lust des Fleisches und der Augen. „Alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit": ‚Das mag sein', würde der 1. Johannesbrief dem Philosophen Friedrich Nietzsche antworten, ‚aber bedenke, dass die Lust vergänglich ist!'

Zitat: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." (1. Johannes 2,17)

Ewigkeit im Vaterunser

Der letzte Satz des „Vaterunsers" ist umstritten – zumindest, was seine jesuanische Herkunft betrifft. Denn in den ältesten Handschriften der Bibel fehlt der formelhaft klingende Gebetsschluss mit dem Hinweis auf die Ewigkeit. In der Tat klingt es wie eine folgerichtige Zusammenfassung des vorher Gesagten: dass Gott uns das tägliche Brot gebe, die Schuld vergebe und vom Bösen erlöse.

Zitat: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit." (Matthäus 6,13)

Die Ewigkeit besiegt den Tod

Dass Jesus tatsächlich der Sohn Gottes ist, können und wollen einige Pharisäer und Schriftgelehrte partout nicht glauben. Also konfrontieren sie ihn mit dem Gerücht, er sei eigentlich ein böser Geist. Als er behauptet, dass diejenigen, die an ihn glauben, niemals „den Tod schmecken", empfinden sie es als Anmaßung: Schließlich sind sogar Stammvater Abraham und die Propheten gestorben! Als Jesus dann noch sagt, er habe Abraham gesehen, muss er sich vor der entrüsteten Schriftgelehrtenschar in Sicherheit bringen. Mit seinem Tod und der Auferstehung bezeugt Jesus dann tatsächlich, dass der Tod besiegt ist – bis in alle Ewigkeit.

Zitat: „Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit." (Johannes 8,51)

Uwe Birnstein
www.ekd.de

Offener Brief an den Landrat des Kreises Viersen Herrn Dr. Coenen und die Fraktionen im Kreistag

In Italien war der Tag danach der Tag der Staatstrauer. Europäische Politiker forderten ein Umdenken. Auch die EU-Kommission reagierte mit Bestürzung auf die „enorme Tragödie, für die es keine Worte gibt".

Was sich ereignet habe, sei eine „Schande für Europa" meinte der Papst und verurteilte „die Gleichgültigkeit gegenüber jenen, welche die Sklaverei, den Hunger fliehen, um die Freiheit zu suchen, doch stattdessen den Tod finden".

Man mag es kaum glauben, dass der „Tag der Tränen", der so viel Erschütterung auslöste, nicht einmal fünf Jahre her ist, jener Tag, an dem vor der italienischen Insel Lampedusa Flüchtlinge nach dem Kentern ihres Bootes verzweifelt um ihr Leben kämpften und mehr als 400 von ihnen in den Fluten versanken, Männer, Frauen und Kinder.

Man mag es kaum glauben, weil nicht viel geblieben ist von der Erschütterung, von den an höchster politischer Stelle erhobenen Forderungen, die Gesetze entsprechend den Grundprinzipien der Menschlichkeit und

Solidarität zu ändern. Deutschland, Österreich und Italien wollen sich gar angeblich darauf verständigen, das Mittelmeer komplett abzuriegeln. Statt Brücken baut Europa Mauern. Statt Rettung Abwehr und Abschottung:

„Plötzlich gibt es zwei Meinungen darüber, ob man Menschen, die in Lebensgefahr sind, retten oder lieber sterben lassen soll. Das ist der erste Schritt in die Barbarei."

(Wolfgang Luef,
SZ-online 05.07.2018)

Seenotrettungsschiffe von humanitären Hilfsorganisationen wie z.B. Sea Watch und ‚Ärzte ohne Grenzen' irren tagelang mit geretteten Flüchtlingen auf dem Meer umher, weil sie Häfen nicht anlaufen dürfen. Selbst Schiffe, die im Rahmen der EU-Operation „Sophia" im Mittelmeer unterwegs sind, soll der Zugang zu italienischen Häfen verweigert werden, wenn sie aus Seenot gerettete Flüchtlinge an Bord haben. Gleichzeitig dürfen in Häfen liegende Seenotrettungsschiffe nicht auslaufen, ihre Besatzungen werden kriminalisiert.

Private Rettungsschiffe sind ein Ergebnis der Verantwortungslosigkeit europäischer Regierungen. Amnesty International („Bericht zur europäischen Flüchtlingspolitik") macht diese direkt verantwortlich für steigende Todeszahlen von Flüchtlingen im zentralen Mittelmeer. Allein im Juni und Juli sind mehr als 850 Männer, Frauen und Kinder ertrunken. Einer von 30 Flüchtlingen kam nach Angaben des UNHCR ums Leben oder gilt als vermisst. Der Vorwurf, mehr Retter produzierten mehr Flüchtlinge, ist nachweislich falsch (z.B Studie E.Steinhilper/R.Gruijters, Univ.Oxford u.a.), ebenso falsch wie die Behauptung, dass mehr Rettungsboote mehr Flüchtlinge anlocken würden. Es gibt nur einen Zusammenhang: Mehr Retter heißt: weniger Tote.

Aber es gibt auch Zeichen der Hoffnung. In zahlreichen deutschen Städten fanden sich viele Tausende zu Demonstrationen und Kundgebungen zusammen und forderten ein Ende des Sterbens im Mittelmeer. Petitionen mit gleicher Stoßrichtung und der Forderung

nach einer humanen, an Menschenrechten ausgerichteten und solidarischen Flüchtlings- und Migrationspolitik wurden hunderttausendfach unterschrieben. Viele hochrangige VertreterInnen von gemeinnützigen Institutionen, Menschenrechtsorganisationen und Kirchen fanden sich zur Unterstützung bereit.

Aufsehen erregte vor allem auch, dass BürgermeisterInnen aus Düsseldorf, Köln und Bonn, denen sich andere Städte wie auch unsere Nachbarstadt Krefeld anschlossen, in einem Offenen Brief an die Bundeskanzlerin angeboten haben, aus Seenot gerettete Menschen aufzunehmen und damit konkret etwas gegen das tägliche Sterben auf dem Mittelmeer zu tun. Auch wir, die wir uns ehrenamtlich in den Kommunen des Kreises Viersen für Flüchtlinge einsetzen, und mit uns sicher noch viele andere BürgerInnen wollen in einem Gemeinwesen leben, das sich solchem Anliegen verpflichtet fühlt. Das Schutzbedürfnis von in Seenot geratenen Menschen hat Vorrang vor allen anderen Erwägungen. Daher fordern wir Sie und den Kreis Viersen auf: Setzen Sie ein Zeichen der menschlicher Solidarität. Erklären Sie sich bereit, einige der Geretten bei uns im Kreis Viersen aufzunehmen.

Eine Initiative von
Michael Stoffels

SEENOT-
RETTUNG
AN EUROPAS
GRENZEN
HILF UNS, LEBEN ZU RETTEN
SPENDE FÜR SEA-WATCH!
sea-watch.org/spenden/
IBAN: DE77 1002 0500 0002 0222 88
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
INHABER: Sea-Watch e.V.
Sea-Watch.org

Dramatischer Rettungseinsatz Anfang November: Auch im Winter fliehen täglich Menschen aus Libyen.

-Die Hütte- Ein Wochenende mit Gott

Damit er die Trauer über den Tod seiner Tochter überwindet, lädt Gott in Gestalt einer Frau den Familienvater Mack höchstpersönlich zu einem Besinnungswochenende ein. Stuart Hazeldine verfilmt den gleichnamigen Bestseller

So wirklich kennt Mackenzie Gott nicht. Er geht zwar regelmäßig mit der Familie in den Gottesdienst, aber das wohl eher den Kindern zuliebe. Als eines Tages „die große Traurigkeit" ins Leben der Familie Philips tritt, ändert sich alles.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Mack ist eines Tages mit seinen drei Kindern auf einem Camping-Ausflug in den Bergen. Als die beiden älteren einen Unfall mit dem Boot haben, springt Mack ins Wasser und rettet sie. In diesen wenigen Minuten jedoch verschwindet die jüngste Tochter, Missy. Die Polizei hilft beim Suchen, doch am Ende steht nur die traurige Gewissheit: Missy ist tot und offenbar das Opfer eines Sexualstraftäters geworden. Der Tod Missys reißt ein dunkles Loch in der Familie Philips auf. Und bei Mack löst er eine tiefe Trauer aus, die gepaart ist mit großen Schuldgefühlen, weil er nicht in der Lage war, seiner Tochter zur helfen. Als dann ein mysteriöser kurzer Brief im Briefkasten auftaucht, der mit „Papa" unterzeichnet ist, ist es

Macks einzige Spur, der er folgen kann. Er soll zur Hütte im Wald kommen, in der Missy getötet wurde, heißt es in dem Brief.

In jener Hütte trifft Mack tatsächlich auf die Spur, die zu Missy führt, und er trifft auch jenen „Papa“, aber beides auf ganz andere Weise, als er es sich vorgestellt hat. An jenem Wochenende hat er endlich die Gelegenheit, jenen Gott, an den er seit seiner Kindheit zwar glaubt, dem er jedoch nie vertraut hat, genauer kennenzulernen. Gott selbst tritt Mack persönlich entgegen – und zwar in drei verschiedenen Formen: Da ist Jesus, der Zimmermann aus dem Nahen Osten, „Papa“ in Form einer afroamerikanischen Frau, und Sarayu, die den Heiligen Geist verkörpert, dargestellt von einer asiatischen Frau.

Wenn der Mensch Richter spielt

Wie das Buch schafft es der Film, die gewichtigen Fragen zu behandeln, auf die jeder früher oder später stößt, der es mit dem Glauben an Gott ernst meint. Wieso lässt Gott Leid, Schmerzen und Verlust zu? Kann er wirklich ein liebender Vater sein, wenn er seine Kinder manchmal im Stich zu lassen scheint? In der persönlichen Begegenung mit Gott wird klar: Er lässt seine Kinder nie wirklich im Stich, und alles, was geschieht, auch das Schlechte, dient einem großen Zweck. Und der ist: das Vertrauen auf Gott, den starken Retter, immer mehr zu erlernen.

Mack lernt Gott so ganz anders kennen, als er ihn sich vorgestellt hat, und rückt damit eventuell auch bei manchem Zuschauer das Gottesbild zurecht. Offenbar ist Gott nicht jener wütende alte Mann, dessen einzige Aufgabe es ist, über die Menschen zu richten. Er habe sich Gott früher immer als eine Art wütenden Gandalf – eine Figur aus der Fantasy-Trilogie „Herr der Ringe“ – vorgestellt, sagte „Hütte“-Autor William Paul Young einst in einem Interview.

In einer zentralen Stelle des Films muss Mack die Stelle des Weltenrichters einnehmen, um erstens zu sehen, wie schwierig das ist – und zweitens, dass dies nicht seine Aufgabe ist. Er würde glatt, ohne es zu merken, seinen eigenen Vater in die Hölle schicken. Denn der hat Mack in der Kindheit Gewalt angetan. Doch dieser wiederum hat selbst als kleiner Junge Ge-

walt von seinem Vater erfahren. Soll man nun den Vater des Vaters ebenfalls in die Hölle schicken? Wie weit geht man da in die Vergangenheit? Irgendwann langt man bei Adam an. Das ganze Leben lang „üben" Menschen, über Gut und Böse zu urteilen, Menschen und Taten zu verdammen, lernt Mack. Die Weisheit, verkörpert durch eine Frau, verdeutlicht Mack, dass nur Gott Richter ist, und dass er noch dazu ein liebender Vater ist. Zwischen jenen Positionen muss er ständig abwägen. So muss Mack dann selbst wählen, welches seiner Kinder er in die Hölle schicken soll, und welches in den Himmel. Denn sündigen, das tun sie beide. Lieber würde er sich selbst opfern, anstatt sich für eines seiner Kinder entscheiden zu müssen, findet Mack. Genau das ist es, was Gott tut, sagt ihm die Weisheit. Jesus, dessen Wundmale Mack gut erkennen kann, war die Person, die zugleich Gerechtigkeit im Sinne des Gesetzes und Liebe im Sinne des Vaters umgesetzt hat. Und genau dies ist der Kern der christlichen Botschaft, die selten so eindrücklich in einem Kinofilm veranschaulicht wurde.

Diese Sicht verändert Mack grundlegend. Schließlich hat er verstanden, was Vergebung bedeutet – und muss am Ende selbst vergeben, nämlich dem Mörder seiner Tochter. Mack erfährt zudem, dass es seiner Tochter gut geht und sie bei Jesus im Himmel ist. Früher hatte Mack Missy ein Märchen erzählt, das gut verdeutlicht, welche Rolle sie selbst spielt. Eine Indianer-Prinzessin gab in der Geschichte ihr Leben dafür, dass ihr Volk von einer todbringenden Krankheit gerettet wurde. In gewisser Weise steht Missys Verschwinden in direktem Zusammenhang mit diesem Märchen. Ihr Tod bringt die entscheidende Wende in Macks Leben hervor. Was richtig und was falsch ist, gut oder böse, kann der Mensch längst nicht so gut auseinanderhalten, wie er meint. Das verdeutlicht Sarayu als Gestalt des Heiligen Geistes Mack anhand einer Giftpflanze: Ihr Gift bedeutet aus der einen Perspektive betrachtet Tod und Schmerz; aus einer anderen Perspektive kann das Gift auch Heilung bringen. Nur Gott sieht das ganze Bild. Und wer auf ihn vertraut, kann helfen, das Bild zu vervollständigen, auch wenn in der aktuellen Situation nur Leid

und Schmerz sichtbar sind.

Es ist nicht leicht, ein solches spirituelles Thema filmisch umzusetzen. Die Gefahr, allzu schnell in den Kitsch abzurutschen, ist groß, etwa wenn sich die Hütte vor den Augen Macks von einer alten Bretterbude im Winter in ein furchtbar gemütliches Wochenendhaus am See mitten im Sommer verwandelt, oder wenn Mack mit Jesus über den See laufen soll. Der Film schafft es aber, einfache Botschaften der Bibel nachvollziehbar bildlich umzusetzen. Die Schauspieler überzeugen, vor allem Sam Worthington („Avatar – Aufbruch nach Pandora") als Mack macht seinen Job sehr gut. Als „Papa" ist Octavia Spencer zu sehen, die 2012 für ihre Nebenrolle in „The Help" einen Oscar gewann und 2016 für „Hidden Figures" erneut nominiert wurde. Glaubwürdig ist auch der Israeli Avraham Aviv Alush als freundlicher Zimmermann mit leichtem Akzent, der Mack am wenigstens Angst einjagt, weil er durch und durch Mensch ist, während Sarayu (gespielt von der Japanerin Sumire Matsubara) fast durchsichtig schillernd und nicht greifbar ist.

Faszination des „Hütte"-Bestsellers auf die Leinwand gebracht

Die starke Botschaft des Buches, das Millionen Menschen auf der Welt fasziniert hat, kann der Film gut vermitteln. Im Film wird der Glaube an Gott dem Zuschauer in vielen kleinen Metaphern und Bildern einmal ganz anders vermittelt, als man es von großen Bibel-Blockbustern oder kitschigen Independent-Produktionen gewohnt ist. Am Ende bedeutet Vergeben auch Loslassen und damit Heilung für einen selbst – so wie Mack einen Marienkäfer, den er erst fest in seiner Hand vergraben hält, fliegen lässt, indem er seine Hand immer weiter öffnet. Die wichtigste Metapher des Films aber, Gott als Jesus, als Papa und als lebensspendender Geist, funktioniert im Film genauso wie im Buch. Offenbar kommt es nicht auf Religion an, auf die Einhaltung von Regeln, sondern auf eine Beziehung mit Gott. Der Zimmermann Jesus sagt an einer Stelle im Film, ermüdet von der Religiosität der Menschen, zu Mack: „Ich will einfach nur Freunde."

Eine Filmkritik von Jörn Schumacher (Christliches Medienmagazin pro)

Moderne Kirche – Stromerzeuger und Umweltschützer!

Im Sommer 2017 wurde unsere Photovoltaikanlage auf dem Dach der evangelischen Kirche in Lobberich in Betrieb genommen. Die Leistung der Anlage beträgt 9,54 KWp. Seitdem produzieren wir mit Hilfe der Sonne unseren eigenen Strom.

Im ersten Jahr hat unsere Anlage 12,76 MWh produziert. Eine sehr gute Leistung und Stromausbeute. Durch den Betrieb der Anlage produzieren wir nicht nur unseren eigenen Strom, sondern schützen gleichzeitig auch unsere Umwelt. Im ersten Jahr haben wir mehr als 5.000kg CO2-Emissionen eingespart. Das entspricht umgerechnet 16,72 neu gepflanzten Bäumen. Den Ertrag der Anlage visualisieren wir im Gemeindezentrum Lobberich über den Bildschirm im Luthersaal, der durch staatliche Subventionen realisiert werden konnte. Jedes Gemeindemitglied ist herzlich eingeladen, sich selbst einen Überblick zu verschaffen. Was geschieht aber nun mit dem produzierten Strom?

Den Anstoß zur Umsetzung bekamen wir von unseren Konfirmanden, die es sich unter der Leitung unseres Diakons Herrn Witte auf die Fahne geschrieben hatten, Stromfresser in unseren kirchlichen Anlagen ausfindig zu machen. Das erschreckende Ergebnis führte dazu, das alte Tiefkühltruhen entsorgt, eine Kühl-Gefriekombination mit einer AAA+ Auszeichnung neu angeschafft, der Kühlschrank in der Küche gegen einen AAA+ Kühlschrank ausgetauscht und die 19 Jahre alte Spülmaschine gegen ein modernes, Strom- und Wassersparendes Gerät ausgetauscht wurde. Gleichzeitig ent-

stand der Gedanke, umweltfreundlich unseren Strom selbst zu produzieren. Eine fantastische Idee, wie sich später herausstellte. Am Anfang stand die stündliche Messung unseres Stromverbrauches. Unsere Küsterin, Frau Schneider und unsere Gemeindesekretärin Frau Prikulis, überwachten die Messungen und führten mehrere Wochen lang akribisch Buch über die Ergebnisse. Die Auswertung ergab, dass wir im Gemeindezentrum Lobberich über den Tag verteilt einen gleichbleibenden Verbrauch haben. Beste Voraussetzungen für die Umsetzung unseres Vorhabens.

Das Planungsteam, das aus der Pfarrerin Elke Langer und dem Baukirchmeister Uwe Sieck bestand, bereitete das Unternehmen abstimmungsreif für das Presbyterium vor. Nach Ausschreibung der Arbeiten erhielt die in Lobberich ansässige Firma Funcke den Auftrag zur Realisierung der Anlage. Die Prüfung der Statik unseres Kirchendaches durch den ansässigen Statiker Herr Feldges, führte zu einer punktuellen Verstärkung des Dachstuhls.

Im August 2017 wurde die Anlage in Betrieb genommen. Der überschüssig produzierte Strom wird in das allgemeine Stromnetz abgeführt. Für diesen Strom erhalten wir eine Vergütung, die jährlich abgerechnet wird.

Während in allen unseren evangelischen Einrichtungen die Kosten der Energieversorgung gestiegen sind, konnten wir den zugekauften Strom zur Versorgung des Gemeindezentrums und der angeschlossenen Kirche um ca. 30 % senken.

Das Ergebnis spiegelt die tolle Zusammenarbeit des Kirchenteams und der Konfirmanden wider, die mich stolz macht, in Ihrer Gemeinde Baukirchmeister sein zu dürfen

Es grüßt Sie herzlichst

Uwe Sieck

EV. KINDERTAGESSTÄTTE LÖWENZAHN

Neues Snackregal – In der Ev. Bewegungskita Löwenzahn mit dem Pluspunkt Ernährung gibt es eine Neuerung. Seit Oktober befindet sich ein neues Spendenregal für den Nachmittagssnack im Flur.

In liebevoller Arbeit wurde das Regal aus alten Schubläden von unserem Hausmeister Friedel Hühnerbein gefertigt.

Freiwillige Spenden können einfach in die thematisch beschrifteten Schubläden gelegt werden.

Es gibt eine „Obstschublade“ (z.B. Äpfel, Dörrobst), eine „Rohkostschublade“ (z.B. Paprika, Möhren) und eine Schublade für Getreide und Co. (z.B. Knäckebrot, Vollkornzwieback).

Die mitgebrachten Lebensmittel kommen allen Kindern zu Gute, die am Nachmittag in der Kita sind. Das neue Spendenregal hat schon viel positive Resonanz hervorgerufen und die Kinder freuen sich sehr über den ausgewogenen Snack.

Eliane Warmbt

Datenschutz und Besuche - Was hat das miteinander zu tun?

Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist eine Verordnung der Europäischen Union, mit der die Regeln zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch private Unternehmen und öffentliche Stellen EU-weit vereinheitlicht werden.

Datenschutz und Besuche, was hat das miteinander zu tun?

Wir haben als christliche Gemeinde den Auftrag und das Bedürfnis, Menschen zu besuchen, die krank sind. Dazu haben evangelische und katholische Gemeinden auch einen Besuchsdienst für das Krankenhaus. Doch nun darf das Krankenhaus die Listen nicht mehr an uns ausgeben, weder an Hauptamtliche noch an Ehrenamtliche. Und von allen eine Erlaubnis dazu zu bekommen, hat sich als zu aufwändig herausgestellt. Das kann das Krankenhaus nicht leisten.

So haben wir zwar einen eigenen Briefkasten aufhängen dürfen, in dem sich Kranke speziell für den Besuch anmelden können, doch zeigt sich bisher, dass die Wenigsten das tun, wohl auch deshalb, weil sie bei der Anmeldung im Krankenhaus gerade andere Sorgen haben, als noch ein Formular auszufüllen.

Deshalb bitten wir Sie um Ihre Mithilfe: Wenn Sie jemanden kennen, der ins Krankenhaus kommt und der sich über einen Besuch freuen würde, so geben Sie uns bitte Bescheid. Per Mail an die Pfarrerin oder per Telefon im Gemeindebüro. Helfen Sie aufmerksam mit, dass Menschen in solchen Zeiten von uns erreicht werden können. Dies gilt natürlich genauso für Kranke zu Hause, von denen wir ja sowieso nie Daten hatten. Auch da besuchen wir gerne, wo jemand sich darüber freuen würde. - Bitte, helfen Sie uns!

Pfrin. Elke Langer

Von der Reiteralm über die Gasselhöhen zum Spiegelsee

90 Kilometer südlich von Salzburg gelangt man über Radstadt ins Ennstal. Hier liegen sich der Dachstein und die Niederen Tauern malerisch gegenüber. Ca. 5 Kilometer vor Schladming, dem Hauptort der Region geht es hinauf zur Reiteralm. Von hier aus genießt man einen herrlichen Blick auf das Dachsteinmassiv.

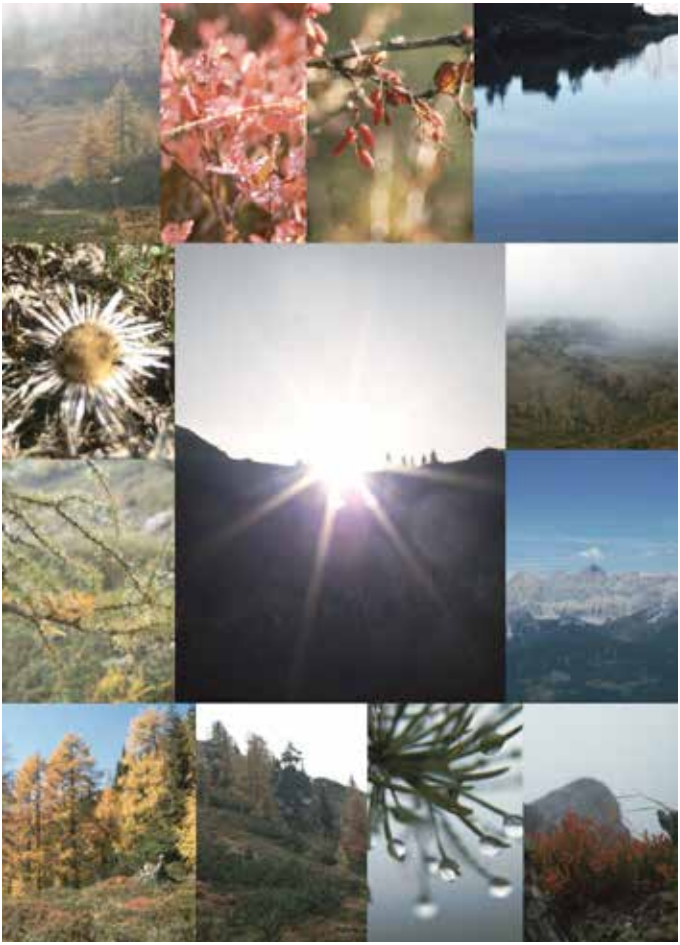
Eingebettet im großen Kar zwischen Schoberspitz und Gasselhöhe liegt eine Reihe kleiner Bergseen in großartiger Landschaft. Da unterwegs keine Hütte liegt, ist es ratsam eine gute Jause einzupacken, denn es gibt viele schöne und reizvolle Rastplätze.

Von der Gasselhöhehütte folgt man der Markierung Nr. 772, rechts der Hütte quert man ein kleines flaches Hochmoor und steigt dann zunächst steil bis zu einem Sattel, hält sich dann links immer in Richtung Gipfel der Gasselhöhe (2001 m). Von der Gasselhöhe wandert man zunächst flach auf grasbedecktem Steig über den sanft geschwungenen Höhenrücken. Erst im letzten Drittel führt der Höhenweg über felsigeres Terrain zum Gipfel des Rippeteck (2126 m). Bis weit in den Sommer liegen hier noch Schneefelder, ein Spaß für Kinder. Tief unten sind die 3 Gasselseen sichtbar.

Der Abstieg erfolgt kurz unterhalb des Rippeteckgipfels. Er ist gut markiert, erfordert aber Aufmerksamkeit und Vorsicht. In einer knappen halben Stunde ist der Obersee erreicht. Eine flotte, kurze, steile Gipfeltour bietet sich vom Obersee aus als sportliche Variante an, nämlich der Aufstieg zum Schobergipfel, 2133 m hoch. Vom Obersee bringt uns ein weiterer Abstieg von 10 Min. zum Mittersee, dem eigentlichen „Spiegelsee“, das begehrte Fotomotiv mit der Dachsteinspiegelung.

Von da an führt der Weg Nr. 66 immer am Hang entlang bergab. Auf halber Höhe zweigt ein Steig zum Untersee ab, der allerdings sehr viel steiler ist. Der Normalweg führt in den Lärchenwald, quert die Ski- und Lifttrasse und kommt direkt vorbei am Reiteralmsee, dem größten Speicher-

teich der Region, zur Gasselhöhehütte. Der „Reiteralm-See“ läd mit einem schönen Rundweg, Ruhebänken und Info-Tafeln zum Verweilen ein. Im Frühsommer, Mitte Juni bis Mitte Juli, blühen die Alpenrosen und machen diese Wanderung besonders reizvoll. Alljährlich wird Anfang Juli das „Fest zur Almrauschblüte“ mit Berggottesdienst und Live-Volksmusik auf den Hütten gefeiert.



Marcus Kempkes

Quelle: Tourismusverband Pichl-Reiteralm und selbst erwandert

Dein Weg zur Konfirmation

Konfis unter dem Regenbogen –

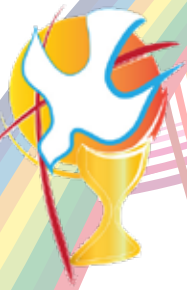
So hieß unser erprobtes Modell, das Kinder viele Jahre (entsprechend den 5 Farben des Regenbogens) bis zur Konfirmation in wenigen Terminen pro Jahr vorbereitet hat, damit sie dann ihr eigenes JA sprechen können.

Doch es gab ein paar Stolpersteine, die uns nun bewogen haben, über einen neuen Weg nachzudenken.

1. Die Zeit von 5 Jahren war so lange, dass besonders in Jahren mit sehr wenigen Terminen das Gefühl „Ich bin Konfi“ weg war. Damit war vor jedem Termin eine neue Hemmschwelle zu überwinden.
2. Das Gruppengefühl kam nicht so recht auf. Es blieben oft die Grüppchen, wie sie sich aus Schule oder Vereinen kannten.

Nun wollen wir die Vorteile des bisherigen Modells beibehalten. Auch den Namen. Doch etwas entscheidend ändern:

Im ersten Jahr (in der Regel in Schulklasse 3) gibt es ein intensives halbes Jahr an einem Wochentag, das grundlegendes Wissen zu unserer Gemeinde, zum Gottesdienst und Kirchenjahr, sowie die Vorbereitung auf das Abendmahl beinhaltet. Das endet an Gründonnerstag mit einer festlichen



Abendmahlsfeier.

Danach folgen die „freiwilligen Regenbogenjahre“ (ca Klasse 4-6).

Und in Klasse 7 + 8 erfolgt dann die intensive Vorbereitung auf die Konfirmation an Wochenenden (Fr-So), ca. ein Wochenende alle zwei Monate. Wer später zuzieht oder sich erst später für die Konfirmation entscheidet,

der nimmt an einem zusätzlichen Wochenende teil. Hierbei steht die ungefähre Klasse, die jeweils von uns eingeladen wird. Je nach Entwicklung des Kindes/Jugendlichen oder bei besonderen familiären Konstellationen kann davon aber frei abgewichen werden. Bitte sprechen Sie uns dazu an!

Für die ersten Jahre ist unser Diakon, Herr Witte zuständig, für die letzten beiden Jahre Pfarrerin Langer.

Pfrin. Elke Langer

Frauen laden Frauen ein Vorfreude auf Neues!

Eine schöne Sache waren die unvergessenen Impulse von Frau Fiebig und Frau Hormann.

In 20 Jahren kamen viele Themen zusammen: Ausflüge, Vorträge, Kochen, Malen, Lesen. Leider mussten die beiden Damen diese Arbeit aufgeben.

Doch nun soll es wieder aufleben. Einige Frauen haben sich zusammengetan zu einer Ideenschmiede. Sie können sich beteiligen und Ideen einbringen, wo es hin gehen könnte, wo es tolle Konzerte gibt, ein schöner Ort für einen Ausflug oder ein Thema, über das Sie in diesem Kreis gerne erzählen möchten.

Melden Sie sich im Gemeindebüro und unterstützen Sie diesen Kreis mit Ihren Ideen. Und: Achten Sie auf Einladungen in unseren Monats-Impulsen.

Pfrin. Elke Langer

Der Drache und die Freiheit

Eine Geschichte von Elke Bräunling auf Hebstgeschichten.com

„Frei möchte ich sein und über den Himmel fliegen“, rief der große bunte Drache mit dem Zackenschwanz und dem frechen Grinsgesicht. „Hinauf in die Lüfte würde ich reisen bis zum Mond und weiter in den Himmel hinauf.“

Er zerrte unwillig an der Leine, an der ihn die Kinder unten auf der Wiese fest hielten, doch er kam nicht los. Gemeinheit! Der Drache ärgerte sich. Er hatte keine Lust, immer nach der Pfeife der Kinder zu tanzen.

„Frei will ich sein!“, rief er wieder. „Hört ihr?“

„Dann mach dich endlich frei!“, pfiff ihm der Wind lockend um die Ohren. „Du wirst es doch wohl schaffen, dich von dieser lächerlichen Leine zu befreien?“ „Und du wirst es doch wohl schaffen, mich von dieser Leine wegzupusten, du prahlerisches Großmaul?“, äffte der Drache den Wind nach.

„Ho! Nichts leichter als das!“, heulte der Wind. „Nur ein kleiner Puster – und du bist frei.“ Er blähte die Backen weit auf, nahm tief Luft und pustete mit aller Kraft auf den Drachen ein. Huuiii!!! Der Drache schoss in die Luft, drehte sich und schlug ein paar Purzelbäume. Dann machte er einen Riesenhüpfer und noch einen und noch einen. Die Kinder auf dem Feld machten auch einen Riesenhüpfer und noch einen und noch einen bis zum Waldrand hinüber. Dann riss die Leine. Der Drache war frei. Welch ein Spaß!

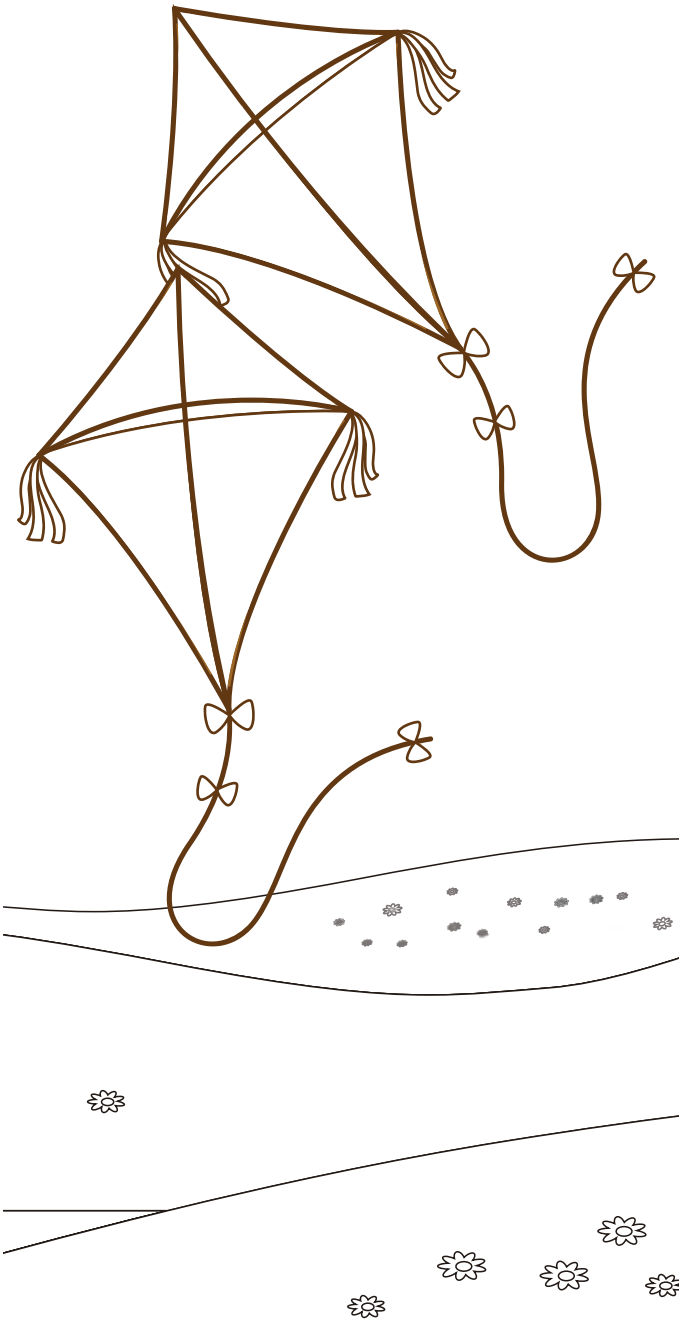
Fröhlich rief der Drache: „Freisein ist ja so

schö-ö-ö-ön!!!“ Und – flutsch – landete er im Wipfel einer Tanne. Da hing er nun, und sein Grinsgesicht blickte recht dämlich drein.

Auch der Wind fühlte sich unwohl in seiner Haut. Mit einem kleinlauten „Auf bald!“ machte er sich schleunigst davon. Die Kinder aber waren traurig. „Schade“, sagten sie. „Er war ein besonders schöner Drache!“

Da war der Drache auch traurig. Sehr alleine fühlte er sich. „Freiheit“, murmelte er, „habe ich mir irgendwie anders vorgestellt.“ Das erzählte er auch dem Mond, der ihm nachts manchmal Gesellschaft leistete.

© Elke Bräunling



Verstärkung kann in vielen Bereichen gebraucht werden. Ob im Team von Mach Mit oder für die Belebung unserer zahlreichen Angebote wie Frauen laden Frauen ein, dem Begegnungscafé oder beim Monatstreff und nicht zuletzt natürlich für unser Netzwerk NETT.

An dieser Stelle suchen wir konkret Mithilfe für die Redaktion!

Damit wir auch zukünftig ein informatives, schönes und abwechslungsreiches Magazin zusammenstellen und produzieren können, bedarf es weiterer Hilfe von Ihrer Seite.

Wir sind alle in der Situation, von so vielen Zeitfressern umgeben zu sein. Berufliche Anspannung und Einbindung macht es oft schwer, sich in der wenigen Freizeit, die bleibt, für die Gemeinschaft einzusetzen. Wenn es aber gelingt, die Aufgaben auf viele Schultern zu verteilen, können wir es schaffen. Werden Sie Teil des Redaktionsteams und helfen Sie, dieses Magazin auch zukünftig möglich zu machen.

Folgende Aufgabe möchten wir Ihnen gerne übertragen:

Koordination

Nach einer ersten Redaktionssitzung, in der wir gemeinsam die Themen und Schwerpunkte für die aktuelle Ausgabe besprechen, halten Sie die Fäden zusammen und geben die Termine vor. Sie steuern die Mitwirkenden und fordern die Beiträge an. Vielleicht kennen Sie auch jemanden, der gerne mal einen Artikel schreiben möchte.

Wir wollen uns gegenseitig unterstützen und helfen. Jeder soll aber seinen Schwerpunkt haben. Frau Langer ist inhaltlich verantwortlich, Herr Kempkes sorgt für die technische Umsetzung und das Gemeindebüro ist für den Druck zuständig. Helfen Sie uns bitte bei der Koordination.

Marcus Kempkes

Der Herbst mit seinem reich gedeckten Tisch!

Pilzsuppe

Zutaten für 6 Portionen

750 g Steinpilze/
Pfifferlinge
2 EL Butter
3 EL Mehl
150 g Sahne
1,0 l Gemüsebrühe
500 ml Pilzfond

1 EL gehackte Petersilie, wenig Estragon, 1 TL gehackte Zwiebeln, Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Die Pilze säubern und kleinschneiden. Geben Sie die Zwiebel in einen hohen Topf und lassen Sie sie glasig dünsten.

Dann die Pilze mit der Butter, der Petersilie und dem Estragon dazugeben und mitdünsten lassen.

Reduzieren Sie die Temperatur und geben Sie das Mehl über die Pilze. Kurz umrühren und dann mit der Gemüsebrühe und dem Pilzfond ablöschen. Die Pilzsuppe mit Salz und Pfeffer würzen und noch 5 Minuten köcheln lassen. Zum Schluss die Sahne unterheben.

Rehgulasch

Zutaten für 6 Portionen

1000 g Rehfleisch
2 mittlere Schalotten
1 EL Tomatenmark
2 dicke Zwiebeln
1 große Möhre
1/3 Knollensellerie, 3 Knoblauchzehen, 250 ml trockenen Rotwein, 500 ml Wildfond
1 Esslöffel Butterschmalz.1 Esslöffel Preiselbeeren und 3 Esslöffel Kochsahne

Gewürze und Kräuter:

1 Zweig Thymian, 5 Wacholderbeeren, ein Bund Petersilie, Salz, frisch gemahlener Pfeffer ein Lorbeerblatt und 3 Pimentkörner

Zubereitung:

Das Rehfleisch abwaschen und gut abtupfen und in 3-5 cm große Würfel schneiden und anschließend in heißem Butterschmalz portionsweise anbraten und würzen.

In der Zwischenzeit die Schalotten grob hacken, Möhren und Sellerie klein würfeln. Das angebratene Fleisch herausnehmen, dann das Gemüse mit dem Tomatenmark leicht anbraten und mit dem Fond und dem Rotwein ablöschen. Lorbeerblatt, Thymian Wacholderbeeren Knoblauch und Pimentkörner zugeben.

Das Fleisch wieder dazugeben und 90 Minuten schmoren lassen. Die Wacholderbeeren, Lorbeerblatt Thymian und Petersilie entfernen. Das Gemüse aus dem Sud nehmen und pürieren oder durch ein Feinsieb streichen. DIe Soße damit binden.

Dazu passen Spätzle und ein Feldsalat und natürlich ein schöner Rotwein.

Apfel-Vanille Traum

Zutaten für 6 Portionen

2-3 Braeburn Äpfel
200 g Apfelgelee
250 ml Apfelsaft
Vanillestange, Sternanis und Zimt und etwas Zitronensaft und Speisestärke

500 g Quark
400 ml Milch
2 x Quarkfein Vanille
2 x Finesse geriebene Orangenschale

Kräuterprinten

Zubereitung:

Äpfel waschen, schälen und in Würfel schneiden. Mit etwas Zitronensaft beträufeln, damit sie nicht braun werden.

Apfelgelee mit Apfelsaft, dem Mark der Vanillestange, Sternanis und Zimt aufkochen. Die Schale der Vanilleschote ebenfalls mit in den Topf geben. Nach dem Aufkochen die Flüssigkeit absieben und zurück in den Topf geben. Jetzt die Apfelwürfel dazugeben und solange kochen, bis die Äpfel die gewünschte Konsistenz haben. Ich mag es gerne noch mit etwas Biss. Zum Schluss das Apfelkompott Mit etwas Speisestärke in die gewünschte Konsistenz bringen, etwas abkühlen lassen und als erste Schicht in Dessertgläser füllen und kalt stellen.

Quarkspeise laut Packungsanleitung zubereiten und mit der abgeriebenen Orangenschale verfeinern, ebenfalls kalt stellen. Kräuterprinten hacken und als Knuspertopping bereitstellen.

Nachdem die Apfelmasse fest geworden ist, die Quarkmasse darauf schichten und wieder kalt stellen.

Kurz vor dem Servieren die Printen auf das Dessert geben.

Guten Appetit

Marcus Kempkes

Stress Stress Stress Stress Stress

Als Stress werden eine Reihe von unterschiedlichen psychischen und physischen Reaktionen bezeichnet, die durch akute Bedrohungen, negative Ereignisse oder besondere Belastungen (Stressoren) ausgelöst werden.

Stressoren bewirken die Ausschüttung von Hormonen und Neurotransmittern zur Aktivierung und Mobilisierung, die bei chronischem Stress jedoch auch krankmachende Wirkung entfalten können.

Stress kann durch unmittelbare Bedrohungen ausgelöst werden (vorgehaltene Waffe), durch Ängste (Angst vor dem Jobverlust), aber auch durch langanhaltende negative Zustände (ständiger Termindruck, ständiger Lärm, fortdauernde Überforderung) oder alltägliche Kleinigkeiten (Alltagsstress). Zu den typischen körperlichen Stresssymptomen zählen: Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Brechreiz, Kloß im Hals, Sodbrennen, Magenschmerzen, Hautreizungen. Lippenherpes, Verspannungen und Rückenschmerzen sowie Herzprobleme.

Zu den typischen seelischen Stresssymptomen zählen: Launen-

haftigkeit, Gereiztheit, Schlafstörungen, Nervosität, Aggressivität, Angst, Unzufriedenheit und Depressionen. Entscheidend für die Stressbewältigung ist die Wahrnehmung der eigenen Ressourcen: Wer davon überzeugt ist, schnell wieder einen neuen Job zu finden, wird mit dem drohenden Jobverlust besser fertig. Auch Freunde (soziales Netzwerk) spielen bei der Stressbewältigung eine wichtige Rolle. Menschen mit mindestens einem guten Freund kommen mit Stress oft deutlich besser klar als Menschen ohne Freunde.

Langanhaltender Stress ohne Erholungsphasen kann bei einer ungünstigen Stressbewältigung zu chronischer Erschöpfung (Burnout) und anderen psychischen Störungen (Angst, Zwänge, Depressionen) führen.

Wie gehen Sie mit Stress um? - Der „richtige“ Umgang mit Stress kann entscheidend sein, um langfristige Beeinträchtigungen (Burnout, Herzinfarkt) zu vermeiden.

1. Stress vermeiden

Lassen Sie sich bei der Arbeit nicht unter Druck setzen. Sagen Sie öfters mal ‚Nein‘. Akzeptieren Sie Ihre Grenzen. Geben Sie nicht immer 100%, sondern nur 90%, um Reserven zu haben. Oft sind die Dinge nicht so wichtig, wie wir denken. Vor allem: Genießen Sie das Leben ohne sich selbst unter Druck zu setzen, z.B. durch übertriebenen Ehrgeiz!

2. Positiv denken

Versuchen Sie das Gute und Positive im Leben zu sehen. Beurteilen Sie Ihre Möglichkeiten neu! Die meisten unterschätzen die eigenen Stärken. Religion kann dabei helfen, Halt zu finden und den Sinn im Leben zu entdecken.

3. Stress bewältigen

Eine der besten Strategien gegen Stress ist Humor. Versuchen Sie die Dinge mit Humor zu nehmen! Darüber hinaus sollten Sie sich Hilfe bei Freunden und Bekannten holen! Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche. Versuchen Sie die Stressreaktion der Körpers nicht noch selbst anzuheizen (Kaffee), sondern z.B. durch Yoga oder Autogenes Training zu kontrollieren.

4. Richtig erholen

Gönnen Sie sich nach stressreichen Tagen eine Ruhepause! Schalten Sie ab, wandern Sie oder machen Sie sonst etwas, das Ihnen Spaß macht. Sehr wirkungsvoll sind dazu auch Musik und leichter Sport.

Psychomeda.de
Lexikon der Psychologie

Lasse deinen Drachen steigen

Herbstgeschichte zur Entspannung

Es ist ein schöner Herbsttag. Der Wind weht und rüttelt an deinem Fenster. Du schaust hinaus und siehst, wie die bunten Blätter von den Bäumen geweht werden. Du holst deinen selbstgebastelten Drachen und gehst nach draußen. Du wanderst zu den Feldern. Auf dem Weg dorthin hörst du den Wind durch die Kronen der Bäume rauschen. Bald kannst du ein großes Feld entdecken. Hier möchtest du gerne deinen Drachen steigen lassen.

Du machst deinen Drachen für den Start fertig und läufst das Feld entlang. Langsam wickelst du die Schnur ab und dein Drachen steigt immer höher. Nach einer Weile fliegt er ruhig und gleichmäßig am Himmel. Von unten sieht dein Drachen klein und bunt aus. In deiner Phantasie begleitest du ihn auf seiner Reise. Es ist schön auf dem Drachen zu liegen. Du fühlst wie der Wind sanft um deinen Rücken streicht. Dein Atem geht ein und aus, ein und aus. Du atmest ganz gleichmäßig und ganz von allein. Du fühlst dich wohl. Sanft wiegt der Wind deinen Drachen hin und her. Von hier oben sieht alles ganz klein und weit weg aus.

Du siehst wie eine Eichhörnchenfamilie mit ihrem Wintervorrat über die Felder zu einem Waldstück läuft. Unter dir kannst du auch die vorbeifliegenden Herbstblätter der Laubbäume entdecken. Der Wind hat die bunten Blätter von dem nahegelegenen Waldstück herbeigeweht So wie bei deinem Drachen wiegt der Wind die bunten Herbstblätter hin und her. Dein

Atem geht ein und aus, ein und aus. Du atmest ganz gleichmäßig und ganz von allein. Du schaust dir alles genau an. Vielleicht möchtest du später ein Erinnerungsbild malen.

Allmählich wird es Zeit, wieder auf die Erde zurückzukehren. Die Schnur wickelt sich langsam auf und dein Drachen fliegt ruhig und gleichmäßig dem Feld entgegen. Schließlich landet dein Drachen sanft auf der Erde. Du bleibst noch eine Weile auf deinem Drachen liegen und genießt die Stille. Danach stehst du auf und gehst langsam mit deinem Drachen wieder nach Hause. Du weißt jetzt, dass du in deiner Phantasie nur auf deinen Drachen zu steigen brauchst, wenn du zur Ruhe kommen willst. Du öffnest Deine Augen. Du richtest dich langsam wieder auf, machst eine Faust und reckst und streckst dich. Jetzt bist du frisch und munter.

zum Schmunzeln

Ein Philosoph und ein Pfarrer streiten sich darum, welcher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der höhere Rang zukomme. Spöttisch meint der Pfarrer: „Philosophie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die es gar nicht gibt.“ Darauf antwortet der Philosoph: „Theologie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum ebenfalls mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist und plötzlich ruft: „Ich hab sie!...“

Der Pfarrer in der Sonntagschule: “Was muss man tun, um in den Himmel zu kommen?“ Meldet sich ein Kind: „Sterben!“

Treff mal wieder alte Bekannte

Alte Bekannte? Wer ist das und wieso Bekannte?

Wer seit 2005 auf einem evangelischen Kirchentag war, hat wahrscheinlich schon etwas von den Wise Guys gehört. 1985 aus einer Schulband gegründet, waren die Wise Guys Deutschlands Vokal-Pop-Band Nummer 1 und zählen zu den erfolgreichsten Live-Acts im deutschsprachigen Raum.

Die Songs sind ebenso unverwechselbar wie der Wise-Guys-Sound, der aus fünf Stimmen besteht, aber klingt wie der einer voll aus-produzierten Popband.

Fast jeder hat von der Kölner A-Cappella-Formation gehört. Aber so richtig wahrgenommen wurde sie von vielen Medien nicht - trotz monatelanger Top-10-Chartsplatzierungen einiger ihrer zwölf Alben und hunderttausender restlos begeisterter Konzertbesucher. Mit anderen Worten: Die Wise Guys waren der wohl populärste Geheimtipp Deutschlands.

Nach knapp vierzehn erfolgreichen Jahren in derselben Besetzung verließ Clemens Tewinkel Ende 2008 die Wise Guys. Über 335 Sänger bewarben sich auf seine Nachfolge. Nils Olfert aus Kiel erhielt nach intensivem Auditioning den Zuschlag und ist seit Januar 2009 als Tenor bei den Wise Guys. Ferenc Husta stieg Ende des Jahres 2012 aus, Andrea Figallo übernahm seine Nachfolge bis zum April 2016. Mit seinem Ausstieg gab die Band bekannt, dass sie sich im Sommer 2017 nach 25 Jahren auflösen.

Da nun aber gerade Daniel sich keine andere Beschäftigung vorstellen konnte und für den Harmoniegesang lebt, gründete er zusammen mit

seinen Freunden Nils und Björn von den Wise Guys und zwei neuen Mitsängern, Ingo Wolfgarten und Clemens Schmuck, die A Capella Band „Alte Bekannte“.

von Links: Clemens, Ingo, Björn, Dän und Nils

Die Musik der Alten Bekannten steht in der Tradition der Wise Guys, hat aber doch eine ganz eigne Handschrift. A-capella-Pop vom Feinsten, vielschichtig, intelligent, eingängig, mit vielen neuen spannenden Ideen. Dazu die Texte von Dän Dickopf, dem für jede Lebenssituation ein den-Nagel-auf-den-Kopf-treffender Text einzufallen scheint. Lustig, nachdenklich, albern, sentimental, deutlich - wie das Leben selbst. Wer die Wisy Guys vermisst darf sich auf die Alten Bekannten freuen. Und wer eine neue begeisternde und begeisterte A-Capella-Band sucht, erst recht!

Ihr Debütalbum „Wir sind da!“ erschien im Dezember 2017. Über ein Jahr hatte man in Köln fünf Tage pro Woche bei Ingo im Studio einen Song nach dem anderen aufgenommen. Die Harmonie stimmt und die frisch Zusammengewürfelten verstehen sich wie alte Bekannte.

1. *Hi Hi Hi!*
2. *Verboten*
3. *Du musst den Sommer einfach zwingen*
4. *Ich habe kein Tattoo*
5. *Wir sind da!*
6. *Der Dings*
7. *Nordseewind*
8. *Perfekt*
9. *Zur falschen Zeit*
10. *Rechthaben ist geil*
11. *Kleiner Terrorist*
12. *Montagsallergie*
13. *Stern aus Papier*
14. *Nur Du allein*
15. *Wir sind alte Bekannte*

ASIN: B0765HZXGX

Marcus Kempkes

Winterblues

Werden die Tage kürzer, fallen auch wir in eine Art Winterschlaf - einen Energiesparmodus, den die Evolution erfunden hat. Manchem schlägt die Dunkelheit aufs Gemüt. Die beste Therapie dagegen: Licht!

Sonne, wo bist du? Düster ist es am Morgen, und schon nach einem Hauch von Tag dämmert es wieder. Trist. Wir sehnen das Licht herbei. Helligkeit, Energie. Strahlende Frühlings- und Sommertage. Das Wintergrau frisst gute Laune. Am Morgen bleibt die Bettdecke länger über den Ohren. Schlaff hocken wir hinterm Schreibtisch. Gegen den Frust stopfen wir uns ordentlich voll, der Winterspeck wächst. Der Mensch braucht Licht - für Leib und Seele. Das ist mehr als ein kollektives Gefühl, es ist wissenschaftliche Erkenntnis. Dabei fangen Forscher erst an, die Macht des Lichts auf Gemüt und Organismus zu verstehen. Immer wieder entdecken sie Neues über seine Wirkungsweise. Schon glauben die Biologen und Mediziner, dass uns eine cleverere Nutzung von Licht vielfachen Segen bringen könnte. Es ließen sich nicht nur die winterliche Melancholie verjagen und das Wohlbefinden steigern.

Die richtige Dosis, so die Vision der Wissenschaftler, könnte das ganze Jahr über etwa in Schulen und Betrieben für ein besseres Miteinander sorgen. Und vielen Kranken helfen; manches Leid ließe sich mithilfe richtiger Beleuchtung lindern. „Ich sehe eine große Zukunft für die Behandlung mit Licht“, sagt Anna Wirz-Justice, Professorin am Zentrum für Chronobiologie an den Psychiatrischen

Kliniken der Universität Basel. „Sie kann bei vielen Störungen eine Menge bringen."

Auch Menschen halten „Winterschlaf"

Zu tun hat das alles damit, wie das Licht den Weg in unser Inneres nimmt. Erst Ende des vergangenen Jahrhunderts machten Forscher einen sensationellen Fund. Sie entdeckten eine bis dahin unbekannte Nervenart im Auge. Zellen, die in der Netzhaut sitzen und nicht zum Sehen dienen. Oft funktionieren sie sogar bei Blinden. Wenn Lichtstrahlen auf sie treffen, senden sie Impulse zum „Suprachiasmatischen Kern". So nennen Forscher eine besondere Ansammlung von circa 20 000 eng verknüpften Nervenzellen im Hirn. Der wiederum gibt nur ein Signal weiter, wenn eine bestimmte Mindesthelligkeit vorliegt. Empfänger ist die Zirbeldrüse, ein erbsengroßes Organ, versteckt an der Basis des Gehirns. Hier vermutete im 17. Jahrhundert der französische Philosoph René Descartes den Sitz der Seele. Wenn der Impuls ausbleibt, produziert die Drüse Melatonin, ein Hormon, das die Reaktionszeit verlangsamt und die Aufmerksamkeit einschränkt. Es stellt den Organismus auf Schlaf. In langen Winternächten steigt die Melatoninproduktion auf ein Vielfaches gegenüber einer Sommernacht. Einige Tiere wie Igel oder Murmeltier fallen so in den Winterschlaf - und auch wir ein wenig -, in einen Energiesparmodus, den die Evolution erfunden hat, damit das Leben die karge und kalte Jahreszeit übersteht.

Vom Winterblues zur Depression

Wie stark der Entzug von Licht auf den Menschen wirkt, hängt von vielen Faktoren ab. Ein entscheidender ist die Dauer der Dunkelheit. Der Winterblues kann bei einigen Menschen zu dermaßen großer Verstimmung führen, dass Mediziner eine regelrechte Depression diagnostizieren. „Seasonal Affective Disorder" (SAD) nennen sie das Krankheitsbild: Stärker noch als der Himmel verfinstert sich die Stimmung, Ängste und Traurigkeit machen sich breit. Oft ziehen sich Betroffene von Kollegen und Freunden zurück. Bis sich im Frühling alles wie von allein bessert. Ungefähr vier Prozent der Menschen in unseren Breiten geht es so. Mehr Älteren als Jüngeren, mehr Frauen als Männern. Im Norden meist häufiger als im Süden.

Spazierengehen schafft bessere Laune

Auf alle Fälle gilt für die Trübsalblasenden: Nicht in der Stube hocken! Möglichst viele Stunden tagsüber im Freien zubringen. „Mindestens einmal täglich eine halbe Stunde spazieren gehen“, empfiehlt Anna Wirz-Justice von der Universität in Basel. „Am besten morgens, auch bei Regen, Schnee oder Bewölkung.“ Selbst bei Schmuddelwetter bekommt man dort noch die zehnfache Lichtmenge dessen, was man im Büro oder der Wohnung hat. Die Belohnung fürs Aufraffen: Die Zirbeldrüse drosselt die Melatoninproduktion und regt die Ausschüttung des Hormons Serotonin an. Das hebt die Laune.

Das hellt die Stimmung auf

Dass Lichttherapie an trüben Tagen Linderung bringt, gilt als belegt - ist es doch der Mangel an Sonne, der die Ausschüttung positiv stimmender Neurotransmitter im Gehirn dämpft. Spezielle Lampen für die Selbstbehandlung sind dem Tageslicht angeglichen, aber von schädlicher UV-Strahlung befreit.

Sport im Freien, etwa während der hellen Mittagspause, lohnt gleich mehrfach: wegen des Lichts, wegen des Verbrauchs überschüssiger Kalorien, die sich der Winterdepressive genehmigt. Und weil Bewegung selbst biochemisch Zufriedenheit stiftet. Hochleistung ist nicht verlangt, auch der ausgiebige Spaziergang wirkt.

© Horst Güntheroth
Stern.de

In trauter Verborgenheit

Ade, ihr Sommertage,
wie seid ihr so schnell
enteilt, gar mancherlei
Lust und Plage
Habt ihr uns zugeteilt.

Wohl war es ein Entzücken, zu wandeln
im Sonnenschein, nur
die verflixten Mücken
mischten sich immer
darein.

Und wenn wir auf
Waldeswegen dem Sange
der Vögel gelauscht,
dann kam natürlich ein
Regen auf uns hernieder
gerauscht.

Die lustigen Sänger
haben nach Süden sich
aufgemacht, bei Tage
krächzen die Raben,-
Die Käuze schreien bei
Nacht.

Was ist das für ein Gesause! Es stürmt bereits
und schneit. Da bleiben
wir zwei zu Hause In
trauter Verborgenheit.

Kein Wetter kann uns
verdrießen. Mein Liebchen, ich und du, wir
halten uns warm und
schließen hübsch feste die
Türen zu.

Wilhelm Busch

Adventsquiz zur Weihnachtsgeschichte

1

In welcher Stadt wohnte Maria, als der Engel Gabriel zu ihr kam?

Lukas 1,26

2

Von wem wurde Maria schwanger?

Mth. 1,20 & Lukas 1,35

3

Wer sandte den Engel Gabriel zu Maria?

Lukas 1,26

4

Welche andere Frau war laut dem Engel Gabriel im 6. Monat schwanger?

Lukas 1,36

5

Was tat das Kind der Schwangeren, als Maria zu Besuch kam?

Lukas 1,44

6

Wie lange besuchte Maria die schwangere Frau?

Lukas 1,56

7

Wer erschien Joseph im Traum?

Matthäus 1,20

8

Welcher Kaiser ließ zur Zeit von Jesu Geburt eine Volkszählung durchführen?

Lukas 2,1

9

Wessen Stern haben die Weisen im Morgenland gesehen?

Matthäus 2,2

10

In welchen Ort mussten Joseph und Maria für die Volkszählung gehen?

Lukas 2,4-5

11

Wer war zu Jesu Geburt König im jüdischen Land?

Matthäus 2,1

12

Wohin legte Maria ihr Kind und warum?

Lukas 2,7

13

Was sollten die Hohenpriester und Schriftgelehrten erklären?

Matthäus 2,4

14

Wer erschien in der Nähe von Jesu Geburtsort nachts auf dem Felde zuerst den Hirten?

Lukas 2,8-9

15

Was sagte der König heimlich zu den Weisen?

Matthäus 2,7-8

16

Wer, sagte man den Hirten, war gerade in der Stadt Davids geboren worden?

Lukas 2,11

17

Wo blieb der Stern, den die Weisen gesehen hatten, stehen?

Matthäus 2,9

18

Wen lobten die himmlischen Heerscharen und wem wünschten sie Frieden?

Lukas 2,13-14

19

Was machten die Hirten gleich nachdem sie Joseph, Maria und das Kind gefunden hatten?

Lukas 2,17

20

Welche Gefühle bekamen die Weisen, als sie den Stern stehen bleiben sahen?

Matthäus 2,10

21

Wer bewegte die Worte der Hirten im Herzen?

Lukas 2,19

22

Warum sollte das Kind „Jesus“ (= Gott ist Retter) heißen?

Matthäus 1,21

23

Was taten die Hirten, als sie wieder vom Kind umkehrten?

Lukas 2,20

24

Was taten die Weisen, als sie das Kind gefunden hatten?

Matthäus 2,11

Vorfreude – Bald ist es soweit.

Liebe Gemeinde,

viele wissen es ja: Wir wollen Nettetaler werden. Und viele fragen mich: Wann ist es denn soweit?

Nun: Bald! Bald ziehen wir um. Der Rohbau steht. Nun noch der Innenausbau. Es ist mit einem Zeitraum von einigen Monaten bis maximal einem halben Jahr jetzt absehbar… Wir freuen uns darauf, und viele freuen sich mit uns.

Einen Stall zu Betlehem bauen wir nicht. Dafür aber Platz, dass Sie als Gemeinde mich jederzeit besuchen können. Und auch kleine Veranstaltungen können da stattfinden.

Für Maria und Josef hätten wir Raum und Herberge anbieten können. Und vermieten wollen wir später auch, wenn mit meiner Pensionierung die Gemeindearbeit aus dem EG auszie-

hen wird… Doch bis dahin wünschen wir uns, dass unser Haus Anlaufstelle wird, wie es ein Pfarrhaus normalerweise ist. Und auch wenn es nicht direkt neben der Kirche ist, so ist es doch in fünf Minuten zu Fuß zu erreichen. Die Schleichwege werden Sie schnell finden. Zu Fuß nämlich schneller als mit dem Auto.

Die Straße kennt noch kaum jemand, sie ist benannt nach einem katholischen Kollegen aus Lobberich, der viel gebaut hat: Johannes Torka. Unsere Nummer wird die 8. Das Navi findet sie nicht, doch hinter dem toom Markt das Baugebiet ist nicht zu übersehen. Bald ist es soweit!

Pfrin. Elke Langer

Gottesdienste zu besonderer Zeit

4. ADVENT

Am 4. Advent, dem 23. Dezember laden wir um 17 Uhr zu einem Abendgottesdienst ein.

Wir feiern einen besinnlichen Gottesdienst mit viel Musik und Gelegenheit zum Singen der vielen schönen Advents- und Weihnachtslieder. Ein Gottesdienst für die ganze Familie, der schon auf das Christfest am nächsten Tag einstimmen wird. Wir hoffen, Sie freuen sich über diese neue Idee.

Die Gottesdienste an Sylvester und Neujahr wollen wir ebenfalls in diesem Stil am Abend feiern. Beginn ist jeweils um 17.30.h.

In diesem Jahr hat Pfr.i.R. Bautz sich angeboten, eine Mini-Reihe zu gestalten, die den Sylvesterabend und Neujahr verbindet.

Beide Male geht es um die Jahreslosung. An Silvester (in Lobberich) mit Schwerpunkt Text des Psalmwortes, an Neujahr in Hinsbeck als Bildmeditation. Lassen Sie sich überraschen.

Pfrin. Elke Langer

NEUJAHR

Jahreslosung 2019

Was wird uns da ins Stammbuch geschrieben? Mitgegeben in das noch unberührte Jahr 2019?

Gott spricht: „Suche Frieden und jage ihm nach!“

Psalm 34,15

Das Bild zeigt eine Haltung, die uns dahin auf den Weg bringt. Es geht hier gar nicht um ein Jagen, ein Abjagen, einen Krieg mit anderen. Wohl aber um ein intensives inneres Arbeiten, Ringen mit uns selbst, um zu einer Haltung zu gelangen, die dieses Bild ausstrahlt.

Die Menschen sind verschieden, ihre Sprache ist verschieden, auch ihre Farbe. Und doch ergeben die Farben zusammengenommen einen Anklang an den Regenbogen. Das Zeichen Gottes und sein Versprechen, dass er Frieden mit uns halten wird.

Goldene Bögen beleben das Bild, tauchen die Menschen und ihre Städte in das göttliche Licht, erinnern an den Stern von Bethlehem und das Versprechen, dass Gott uns ganz nah ist. Dass wir ihn im Unscheinbaren, im Notleidenden, im Kleinsten finden können. Und das liegende Kreuz durchzieht alle. Jede und jeder kennen Sorgen und Not. Das kann verbinden. Und es verbindet nach oben, lässt in der Menge eine weiße Stelle, lässt Raum. In diesem Raum können wir zur Ruhe kommen, uns auf Gott ausrichten. So kann Friede werden.

Dieses Psalmwort, dem unsere Jahreslosung entstammt, wird dem König David zugeschrieben. Und er ist in der Tat ein gutes Vorbild für Selbstüberwindung um des Friedens willen. Als er noch am Hof von König Saul diente, war dieser auf seine Erfolge eifersüchtig geworden und hat ihn verfolgt bis aufs Blut. Und als David dann den hätte töten können, der ihm nach dem Leben trachtete, verschonte er Saul. Er schnitt nur ein Stück von seinem Gewand ab als Beweis. Ein gutes Vorbild ist er für „Schalom“. Das hebräische Wort für Frieden meint mehr als nur einen Zustand. Es meint die Haltung der Sehnsucht nach Einheit, Barmherzigkeit, Anteilnahme. Nicht, dass es keine Reibungspunkte mehr gibt. Aber dass sie in einer Haltung überwunden werden, die sich nach Frieden und Gemeinschaft sehnt. Dazu können Menschen aus der Hoffnung auf Gott Kraft schöpfen, die auch viele andere Psalme durchzieht: „Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass

in unserm Land Ehre wohne; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue". (Psalm 85,10-12)

Und ganz berühmt ist die Hoffnung und Verheißung beim Propheten Micha: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen". (Micha 4, 3ff)

Wenn wir Weihnachten feiern, dann klingt diese Hoffnung Israels durch zusammen mit dem Staunen, dass Gott mit der ärmlichen Geburt seines Sohnes diesen Weg zu unseren Herzen gewählt hat.

Möge dieses Bild der Jahreslosung mit den Menschen unter Gottes Regenbogen, begleitet vom leuchtenden Kreuz Jesu uns ermutigen bei unserem Weg, den Frieden in uns selbst auszubreiten. Dann werden wir hoffentlich kreativ und aufmerksam, um den anderen unter Gottes Regenbogen, diesen Mitbewohnern in all ihren Farben und ihrer Sprachvielfalt die Hand zu reichen.

Pfrn. Elke Langer

Einer unter Euch bin Ich! Ein Portrait.

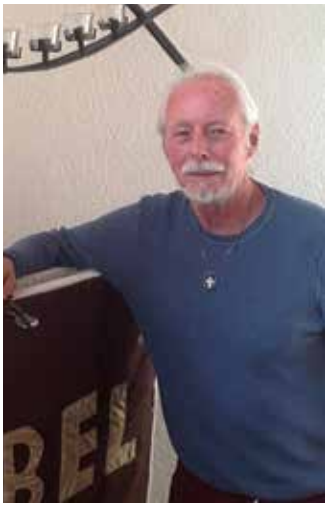
Musik ist eine Heilerin

Ein Treffen mit Heinz Muhr

Geboren wurde Heinz Muhr in Allenstein in Ostpreußen und wird im April 80 Jahre alt. Er blickt auf ein bewegtes Leben zurück:

Er ist knapp 6 Jahre alt, da flieht die Familie 1945 über Mecklenburg-Vorpommern nach Schleswig-Holstein. Sie leben dort eine Weile bei Büsum auf einem Bauernhof. „Die Überschrift zu dieser Zeit lautet: Eier und Tomaten." sagt Heinz Muhr lächelnd. Mit einem anderen Flüchtlingsjungen verbrachte er dort zwei recht glückliche Jahre, „organisierte" Eier und Tomaten und aß sie auf Bäumen oder in Verstecken.

1948 ging es dann weiter ins Rheinland, da war sein Vater glücklicherweise aus der Gefangenschaft in Italien zu ihnen zurückgekehrt. Sie zogen nach Willich. Der Vater hatte in Allenstein auf dem Bau gelernt und war dort später im Katasteramt gewesen. Manche mögen nun sagen: Zufall oder Schicksal, jedenfalls traf der Vater auf der „Kö" einen Mann, den er aus Allenstein im heutigen Polen kannte... und der war auf dem Katasteramt in Düsseldorf tätig und konnte ihm dort eine Stellung verschaffen. Bald wechselte er zum Amt in Kempen, wo Heinz seine Jugendjahre verbrachte. „Ich habe in Grefrath im Chor gesungen und



dort meine heutige Frau Imke kennen- und bald auch lieben gelernt.", sagt er.

Am Thomaeum in Kempen macht er sein Abitur und studiert danach an der Uni Bonn und Köln Französisch und Geschichte auf Lehramt. Er wird Lehrer an der Realschule in Kaldenkirchen, wo

seine Frau Imke bereits Werklehrerin ist. 1969 heiraten die beiden. 1971 und 1974 werden ihre Kinder Sonja und Marcel geboren. Da lebt die kleine Familie schon in Hinsbeck. Heinz Muhr möchte gern in der Sekundarstufe II unterrichten dürfen und bildet sich deshalb mit Zusatzkursen weiter. 1989 wechselt er nach 20 Jahren in Kaldenkirchen zum Abendgymnasium in Viersen. 12 Jahre arbeitet er hier als Lehrer. Imke und Heinz Muhr leben seit 1981 in Lobberich. Er ist ein aktiver, engagierter Mensch, der sich zusammen mit seiner Frau für Balkanflüchtlinge einsetzt. Auf Bitte von Max Zander - er ist Leiter des Abendgymnasiums Viersen - schreibt er einen längeren Artikel für die französische Partnerstadt Caudebec-en-Caux. Herr Zander zeigt sich erkenntlich und verhilft ihm zum Wechsel zum Abendgymnasium.

„Ich kenne Sie als Musiker, wie kamen Sie dazu?“, frage ich ihn.

„Musik mache ich eigentlich schon seit ich klein bin. Meine Mutter spielte Akkordeon und ich habe mit 12 Jahren auch damit angefangen. Am Thomaeum lernte ich Klavierspielen und sehr viel später auch Panflöte.“

Wir kennen und lieben ihn, wenn er uns in Gottesdiensten (Lobberich, Hinsbeck, Marienheim, Curanum) und bei Weihnachtsfeiern begleitet.

Im November musiziert er in der Freikirche in Bracht gemeinsam mit einer Dame aus Bulgarien. Sie spielen alles von Klassik bis zu südamerikanischer Folklore. „Sie war sehr krank und ich habe sie animiert, mit mir zu musizieren. Jetzt geht es ihr wieder richtig gut.“, sagt Heinz Muhr und sagt voll tiefer Dankbarkeit: „MUSIK IST EINE HEILERIN!“

Cornelia Kempkes

Unsere Kirche in Hinsbeck wird 50 Jahre!

Die Glocken der katholischen Kirche läuteten, als sich die evangelische Gemeinde in Hinsbeck mit 15 Pastoren und vielen anderen Gästen und Freunden zum feierlichen Einzug in ihre neue Kirche sammelte. „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ wurde gemeinsam gesungen, von Posaunen begleitet.

Die Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland hatte ihren zuständigan Referenten, Herrn Landeskirchenrat Dr. Seeger entsandt, den Kirchenschlüssel aus der Hand des Architekten, Herrn Walter Froneberg aus Rheydt, entgegenzunehmen und dem Gemeindepfarrer, Herrn Pastor P. W. Schmidt aus Lobberich als Hauherrn zu übergeben.

„So Ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ Dr. Seeger zitierte diesen über 2.500 Jahre alten Prohetenspruch aus Jerernia 29, Vers 13 und Pastor Schmidt fügte aus dem Johannesevangelium das 0ffenbarungswort Christi hinzu „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich“.

Dann zogen etwa 400 Männer und Frauen in die Kirche. Zusammen mit dem Sydonalassessor des Kirchenkreises Krefeld, Herrn Pastor Langmann und dem Gemeindepfarrer nahm Dr. Seeger dann durch Schriftlesung und Gebet die Einweihung vor und die Gemeinde feierte ihren ersten Gottesdienst in der neuen Kirche

Dieses Jubiläum wollen wir gemeinsam feiern mit einem Dankgottesdienst und

anschließendem Gemeindefest. Als Termin ist der 16.06.2019 vorgesehen. Bitte tragen Sie sich den schon mal mit dem Rot der Freude in den Kalender ein und seien Sie dabei: aktiv und passiv.

Zum Jubiläum wird es außerdem noch eine Extra-Ausgabe der Impulse geben.

Wer gerne bei der Vorbereitung mitwirken möchte ist herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich bei Pfarrerin Langer per Whats app, Mail oder Telefon.

(0151/61139034)

Hat Kunst etwas im Alltag zu suchen? Kann man im Zusammenhang mit alltäglichen Dingen von Ästhetik reden?

Ich mache mir so meine Gedanken... und finde als Künstlerin (Malerei/Tanz-Theater/Geschichten schreiben und erzählen etc.) Mittel und Wege, gewonnene Einsichten zu gestalten.

Allerdings stelle ich mir das Unterwegs-Sein in dieser Angelegenheit noch spannender, effektiver und lebendiger in Begleitung interessierter Weggenossen vor. Deshalb würde ich mich über Ihre Anmeldung sehr freuen. Termine finden wir gemeinsam. Rufen Sie mich einfach an, wenn Sie dazu Lust haben.

Es grüßt Sie herzlich R.Wiesemann-Fuchs aus Lobberich

Tel.: 02153 - 1217304

Mobil.: 0157-51466181

50 HINSBECK

Diakonie

Die Geschichte des Kronenkreuzes der Diakonie

Das Kronenkreuz ist das sichtbare Zeichen der Diakonie. Mit diesem Signet war die damalige INNERE MISSION eine der ersten kirchlichen Einrichtungen mit einem gemeinsamen Erscheinungsbild.

In der Zeit von 1750 bis 1820 gab es für arme und verlassene Menschen ein karitatives Engagement, das nicht christlich oder kirchlich motiviert war. Die Notwendigkeit vermehrter Fürsorge für Notleidende war Deutschen ein Bedürfnis. Nach den Befreiungskriegen 1813-1815 gab es in größeren Städten und Gewerbegebieten eine verarmte, den Kirchen entfremdete Bevölkerungsschicht. Als Vorbild der Karitas dienten die Bemühungen in England und Schottland. In Deutschland kam es zu lokalen Aktivitäten.

Das Gründen von Rettungshäusern für verwahrloste Jugendliche, in Weimar 1813, in Bochum 1816 und in Basel 1820, war der erste Schritt auf dem Weg zur Inneren Mission.

Im Jahre 1833 wurde das Rauhe Haus im damaligen Dorf Horn bei Hamburg von Johann Hinrich Wichern eröffnet. Es war ein Rettungshaus für gefährdete Kinder und Jugendliche sowie zugleich eine Ausbildungsstätte für Diakonie, auch Armenpflege genannt. Auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 wurde der Central-Ausschuss der „Inneren Mission“ gegründet unter Anführung von Wichern. So fand die Innere Mission, der Begriff war schon seit ca. 1800 geläufig, seine inhaltliche Füllung und vor allem seine organisatorische Form. Der Central-Ausschuss, ein übergeordnetes Organ, organisierte und verband die verschiedenen Arbeitsfelder.

Als 1923 das 75-jährige Jubiläum gefeiert wurde, stellte der Central-Ausschuss fest, dass nach wie vor wenig bekannt ist über die weit verzweigte

Arbeit der „Inneren Mission“. Es wurde deshalb 1924 die Einrichtung eines „Propaganda-Dienstes“ beschlossen, der „durch alle sich bietenden Mittel die Kenntnis des Gesamtwerkes der Inneren Mission in breiteste Schichten hineintragen“ sollte. Bald zeigte sich die Notwendigkeit, dass für das öffentliche Auftreten die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Einrichtungen der Inneren Mission durch ein äußeres Zeichen sichtbar werden sollte. Der neu eingerichtete Propaganda-Dienst begann sofort, Entwürfe für ein gemeinsames Zeichen zu sammeln. Das Zeichen sollte einfach, einprägsam und vielseitig verwendbar sein und in ihm sollte das Kreuz mit den Anfangsbuchstaben der Inneren Mission, also dem „I“ und dem „M“, in Verbindung gebracht werden.

Aus über 200 Entwürfen wurde dann – nach heftiger und langer Diskussion, 1925 der Entwurf von Professor Richard Boeland von der Kunstschule Berlin ausgewählt.

Er verband die beiden Anfangsbuchstaben „I“ und „M“ in künstlerischer Form. Im gleichen Jahr wurden die Verbände gebeten, sich für den Gebrauch des Zeichens einzusetzen und es an jeder Anstalt und Einrichtung anzubringen.

1930 wurde es auch vom Internationalen Verband für Innere Mission und Diakonie übernommen. Damit war die Innere Mission eine der ersten kirchlichen Einrichtungen mit einem gemeinsamen Erscheinungsbild. Erst wesentlich später wurde das Signet der Inneren Mission als „Kronenkreuz“ bezeichnet.

1957 wurde das „Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland“ als Zusammenschluss aus Innere Mission und Hilfswerk gegründet. Es übernahm dieses Signet als ihr eigenes Symbol. Zum 150-jährigen Jubiläum der Diakonie 1998 wurde das Kronenkreuz in Verbindung mit dem Schriftzug Diakonie und der Farbe Blau in seiner heutigen Form festgelegt.

Diakonie

PARTNER
UND
HELFER

Das Kronenkreuz wird heute weiterhin als Zeichen der Ermutigung für die Mitarbeitenden in der Diakonie gesehen: das Kreuz als Hinweis auf Not und Tod, die Krone als Zeichen der Hoffnung und Auferstehung. Die Verbindung von Kreuz, weil Jesus Christus Not und Tod überstanden hat.

Pauline Mikmak
Quelle: Wikipedia

Der Diakonie Ausschuss läd herzlich ein zum Gottesdienst mit dem Thema: BARMHERZIGKEIT LEBEN – LEBEN IN GLÜCK UND SEGEN am 1. Advent (02.12.) um 10 Uhr in Hinsbeck.

Liebes Gemeindemitglied, gerne möchten wir Ihnen unsere **Diakoniesammlung** ans Herz legen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, die vielfältigen Aufgaben unserer Kirchengemeinde, des Kirchenkreises und der Landeskirche zu unterstützen. Von der KIn-der-, Jugend- bis zur Seniorenarbeit, von Krankenhausbetreuung bis zur allgemeinen Sozialarbeit reicht das große und vielfältige Aufgabengebiet der Diakonie.

Mit IHRER Spende können SIE mithelfen, dass diese erfolgreiche Arbeit fortgeführt werden kann.

Einen vorgedruckten Überweisungsträger erhalten Sie im Gemeindebüro in Lobberich.

Falls Sie den Überweisungsträger nicht benötigen, hier die Kontodaten für Ihre Hilfe.

Evangelischer
Kirchenkreis
Krefeld-Viersen

IBAN:
DE08350601901010185021

Verwendungszweck:

Adventssammlung
Lobberich/Hinsbeck

482000.21201500.821203

Wir sagen herzlichen Dank und freuen uns über Ihre Unterstützung.

Meditation in der Passionszeit

Zur Ruhe kommen, Umgang mit Leid und Schmerzen, Vertrauen gewinnen und Orientierung.

Es geht darum, auf die innere Stimme zu hören, zu erfahren, wer ich wirklich bin, authentisch zu leben, also den eigenen Weg.... Das kann auch heilend auf uns selbst zurück wirken. Und dann mutig den eigenen Weg auch gehen.

All das steckt für uns Christen in der Passion Christi. Die Meditation hilft uns, diese Ebene der Gottesverbindung zu erfahren. An drei Abenden wollen wir das üben, offen zu werden für Gott.

Leichte Yoga-Übungen helfen, Verspannungen zu lösen und bereiten vor auf das gemeinsame Sitzen in Stille.

Termine

jeweils Donnerstags in der evangelischen Kirche in Lobberich

19.00 h bis 20.30 h

21. März 2019
04. April 2019
11. April 2019

Monatsspruch Dezember - Sehfehler?

Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut. Mt 2,10

Es ist ein kurzer, schlichter Satz, und wenn wir an Weihnachten denken, dann sagen wir: „Ja, alles klar!“ Viele Menschen kennen das noch aus den Erzählungen der Großeltern, der Eltern und Paten und der Weihnachtsgottesdienste. Diese Wissenschaftler suchten nach mehr als dem, was anzufassen, zu essen und vordergründig zu beweisen war. Sie folgten der Sehnsucht, die die Beobachtung der Sterne, ihre Wissenschaft, ihnen eingab. Dazu nahmen sie große Mühen auf sich, denn der Weg war weit, die Menschen fremd. Doch am Ende wurden sie belohnt. Sie ließen sich auf die große Überraschung ein und wurden „hocherfreut“.

Soweit ist die Geschichte klar. - Doch in diesem Satz steckt sehr viel mehr, für mich auch eine Menge Traurigkeit im Blick auf die Zukunft der Kirche und des Klimas bei uns Menschen, denn das, was hier von den weisen Männern aus dem Orient erzählt wird, das ist heute nicht mehr so selbstverständlich. Wie fanden sie den Schlüssel für Freude und Glück: durch das Sehen. Sie sehen den Stern, der auf Gottes Gegenwart in der Welt hinweist. An ihm wollen sie sich orientieren. Und sie bringen dem Neugeborenen Geschenke. Geben macht froh. Wer kennt das nicht, gerade an Weihnachten? Und genau dieses Sehen ist bei uns selten geworden. Wir sind so reich (noch), so satt (noch) dass wir diese Sehnsucht oft nicht spüren. Wir sind so beschäftigt mit dem Alltag, dem vordergründigen Sorgen, dass wir die Verbindung zu Gott vernachlässigen. Wir sehen es nicht mehr, wie der Glaube in der Welt und gerade auch in Deutschland noch immer für ein Klima sorgt, das Mitgefühl und Aufmerksamkeit füreinander stärkt.

Ja, manchmal entsteht der Eindruck, das ist gar nicht so wichtig? Jeder sorgt schon für sich?

Nein. Immer noch sind christlich geprägte Menschen der Motor für Initiativen für Kinder, für Fremde, für die, die an den Rand gedrängt sind. Denn das staatliche Netz schafft das nicht allein,

und es hat oft ein ganz anderes Klima. Das, was Kirchen beitragen zum Miteinander vor Ort und in öffentlichem Engagement, wird wenig gesehen, das, was mein Beitrag zur Kirche kostet und wo Kirche Fehler macht dagegen schon. Auch wenn die Kirche immer mal wieder Korrektur braucht und nicht

unfehlbar ist (nach evangelischer Ansicht), so denke ich doch gerne zurück an die glücklichen Begegnungen, die Förderung, die Begleitung, die mir selbst als Kind und als Jugendliche geboten wurde. Das aufrichtige Interesse an mir als heranwachsendem Menschen. Ich sehe den Halt, den Menschen in Not bekommen, im Diakonischen Werk oder der Caritas auch hoch-professionell. Ebenso in unseren Kitas. Und ich sehe den Halt für Senioren, ob rüstig oder gebrechlich. Es ist ein wichtiger Lebensraum für Aktive und Bedürftige.

Nicht zuletzt können viele Menschen sich auch unsere Kirchen nicht aus dem Stadtbild und unseren Dörfern wegdenken. Sehen sie aber den Zusammenhang, dass eigenes Engagement dabei gebraucht wird? Der Selbstverständlichkeit des Überkommenen gilt es, ein Neues Sehen entgegen zu halten, wie in dem Sprichwort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ Es ist nicht selbstverständlich, dass dieses kirchliche Netz bleibt. Nein, es ist in wachsender Gefahr. Ein solch gigantisches und solidarisches Netz neu aufzubauen, wenn es erst einmal gerissen ist, wird schwer. Und was aus unserer Welt wird, wenn jeder nur an sich denkt? Frieden geht anders. Glücklich werden auch. Das wissen nicht nur frisch Verliebte. Den Stern sehen, der Hoffnung folgen, der Barmherzigkeit und Liebe Raum geben, das ist der Schlüssel auch zum eigenen Glück. Langfristig.

Was mich tröstet: Es gibt eine Gegenbewegung, die Entdeckung der neuen Langsamkeit, eine Bewegung gegen den Stress, gegen das Hasten und Rennen und Horten. Eine neue Einfachheit. Und wenn wir leer werden, zur Ruhe kommen, dann wird auch die Sehnsucht wieder wach. Wer weiß, vielleicht auch das Sehen und Erkennen, was es in unseren Kirchen an Gutem und Förderwürdigem gibt.

Pfrin. Elke Langer

Das Impulse-Team wünscht Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Fest und einen heiteren Übergang ins Jahr 2019. Für das kommende Jahr wünschen wir Ihnen gutes Gelingen und Gesundheit.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ev. Kirchengemeinde
Lobberich-Hinsbeck
Vorsitzende:
Pfarrerin
Elke Langer
Steegerstr. 39
41334 Nettetal

REDAKTION

Marcus Kempkes
Elke Langer

Steegerstr. 39
41334 Nettetal
02153/912374

SATZ / LAYOUT

Marcus Kempkes,
Am Wasserturm 10
41334 Nettetal
02153/899477

DRUCK

wirmachendruck.de
Auflage 2.000 Stück

BILDRECHTE

Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen die Nutzungsrechte bei der Redaktion.